

gen der betreffenden Fabriken Kleinmünchen in Oberösterreich, R. Hofer in Fünfhaus, Fischer von Röslerstam in Hundsturm in Wien, ferner von Pafentto's Söhne in Triest u. A. sind den italienischen ebenbürtig und ließen Nichts zu wünschen übrig.

Eine eigenthümliche ungarische Suppen-Mehlspeise die Tarhonya, exponirte J. Bartok in St. Miklos und Oblat & Comp. in Szegedin; auch die Maccaronifabrication war gleichfalls durch ungarische Aussteller vertreten.

Trotz des Aufschwunges der Pasta oder Teigwaarenfabrication in Oesterreich-Ungarn und Deutschland blieb doch die so vielseitig beliebte englische Theebäckerei (Bisquits) unnachgeahmt und hatten selbe nnr. Hnutley & Palmers in London, Peek, Frean & Comp. in London und Gaetani Guelfi in Pifa ausgestellt.

Von größerer Wichtigkeit als die ausgedehntere Besprechung der ausgestellten Mehle und Mehlwaaren erscheint uns die Frage nach den Fortschritten im Mühlenwesen oder der Mehl- und Graupenfabrication und jene der Bäckerei.

In dieser Richtung zerfällt unsere Aufgabe in die Besprechung der Getreidereinigungs- und Trockenmaschinen, der Putz- und Schälmaschinen, der Mahlgänge und sonstigen Mittel zur Mehlerzeugung, der Mühlsteine und Steinschärfmaschinen, der Beutelvorrichtungen, der Schrot- und Griesputzmaschinen, der Graupenmaschinen und endlich der Hilfsmittel des Bäckers. In dieser Reihenfolge entsprechen wir zugleich im Wesentlichen der Eintheilung unseres Buches: „Die Mahlfabrication“ Leipzig, Arthur Felix 1871, welches dem Leser dort Aufschluss geben kann, wo der Bericht vielleicht unklar erscheint, dessen Aufgabe methodischer Aufbau nicht ist, da er nur die Ausstellung und zumeist das Neue daran zu besprechen hat.

Getreide-Reinigungsmaschinen.

Die Maschinen mit Siebwerken und Ventilator, die fogenannten Säuberungsmaschinen und ebenso die in reicher Auswahl ausgestellten Trieur* können hier übergangen werden, weil sie einerseits mehr in das Gebiet der Landwirthschaft fallen, anderseits hinlänglich bekannt sind. Zum Zwecke der Entfernung der Steine aus Weizen und Gerste (bei letzterer namentlich dann von besonderer Nothwendigkeit, wenn die Gerstenkörner zur Graupenfabrication auf Schneidwerken getheilt werden) dienen J. Hignette's Stein-Auslesemaschinen und arbeiten dieselben, wenn gut gestellt, tadellos, doch mit geringer Lieferung. Die Figuren 1 und 2 auf Tafel 1 zeigen Grundrifs und Vorderansicht. Das Getreide fällt bei *a*, von einer Gofse kommend, auf die Ebene *ABC*, welche auf Holzfedern *F* ruhend, eine geringe, dem Zwecke angemessene Steigung hat.

Der Hauptfache nach haben wir einen dreieckigen, geneigten Kasten mit niederen Wänden. Die schweren Theile werden naturgemäfs durch das Rütteln in Folge der geneigten Lage des Bodens gegen die tiefer liegende Spitze gleiten, die leichteren Theile gehen gegen oben und verlassen die Maschine bei *O, O*. Die Mittelwände haben neben dem Zwecke der Verthei-

* Trieur's in reicher Auswahl für die Abscheidung der verschiedenen runden im Getreide enthaltenen Saamen, so wie für Abscheidung von Gerste und Hafer aus Weizen hatte J. Pernollet, Paris rue Saint-Maur-Popincourt 116, ferner M. Bauer in Wien u. A. ausgestellt. Die Trieur's arbeiten gut aber mit geringer Leistungsfähigkeit; M. Bauer rühmt seinen Trieur's oder Radenfängern die dreifache Leistungsfähigkeit nach u. z. Nr. 1 mit 3 Cylindern soll 1200 Kilogramm per Stunde mit $\frac{3}{4}$ Pferdekraft, Nr. 2, 800 Kilogramm mit $\frac{1}{2}$ Pfund Kraft und Nr. 3 (mit 1 Cylinder) 400 Kilogramm mit $\frac{1}{4}$ Pferdekraft liefern.